Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 47. Montag, den 25. Februar 1850.

Berlin, vom 24. Februar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Königlich belgischen Legations-Sekretair, Grafen d'Oultremont, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; und dem technischen Direktor der hiesigen Thierarznei-Schule, Professor Dr. Gurlt, den Charakter als Geheimer Medizinal-Rath beizulegen.

Deutschland.

Berlin, 22. Februar. (124ste Sitzung der ersten Kammer.) Die Kammer schreitet zum Bericht der Kommission für den Gesetz-Entwurf, betreffend die Einführung einer Einkommen- und Klassensteuer über diesen Entwurf.

„Das Patent vom 5. Dezember 1848, betreffend die Zusammenberufung der Volksvertretung, enthält unter andern die Bestimmung, daß der nächsten Volksvertretung ein Gesetz über die Einkommensteuer zur Berathung vorgelegt werden soll. Der vorliegende Gesetz-Entwurf erfüllt diese Verheißung. Die Hauptbestimmungen desselben sind auch von der zweiten Kammer angenommen worden und bestehen in Folgendem:

1) Mahl- und Schlachtsteuer wird gänzlich aufgehoben.
2) Eine neue Klassensteuer wird für alle Einwohner eingeführt, deren gesammtes jährliches Einkommen den Betrag von 1000 Thlr. nicht übersteigt.
3) Für alle Einwohner, deren gesammtes jährliches Einkommen 1000 Thlr. übersteigt, wird eine Einkommensteuer von 3 pCt. des Einkommens eingeführt.

Die Commission glaubt den unter den obwaltenden Umständen zweckmäßigsten Weg einzuschlagen, wenn sie die Haupt-Resultate ihrer Erörterungen sofort zusammenstellt und daran ihre Betrachtungen knüpft. Diese Haupt-Resultate sind:

1) Die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer ist eben so wenig, als
2) die Einführung einer Einkommensteuer zu empfehlen. Dagegen ist
3) die Umgestaltung der Klassensteuer anzurathen, und zwar in der Art, daß für die unterste Stufe Erleichterungen eintreten, dagegen eine vierte Hauptklasse für diejenigen Einwohner, deren Einkommen 1000 Thlr. übersteigt, mit 27 bis 6000 Thlr. Steuer steigenden Stufen gebildet wird, und in diese Stufen die Steuerpflichtigen hauptsächlich, jedoch nicht ausschließlich, nach ihrem Einkommen, ohne tieferes Eindringen in die Vermögens-Verhältnisse und ohne inquisitorisches Verfahren, eingeschätzt werden.
4) Die Ausdehnung dieser vierten Hauptklasse der Klassensteuer auf die Einwohner der mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Gemeinden, welche mehr als 1000 Thlr. Einkommen haben, ist gleichfalls anzurathen.

Die Commission glaubt, durch diese Grundsätze das Interesse des Steuer-Fiskus, der Steuerpflichtigen und der Kommunen gleichzeitig zu wahren und dem wahrhaften praktischen Bedürfnisse zu entsprechen, ohne die jedenfalls für jetzt bedenkliche Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer und die nicht minder bedenkliche Einführung einer Einkommensteuer herbeizuführen. Sie glaubt insbesondere durch die vierte Klasse der Klassensteuer, wie sie von ihr in dem beigefügten Gesetzes-Entwurf vorgeschlagen, dem wohl begründeten Verlangen einer stärkeren Heranziehung der wohlhabenderen Einwohnerklassen volle Rechnung getragen, und die Vorzüge des Einkommensteuer-Steuersystems mit den Vorzügen des Klassensteuersystems verbunden zu haben."

Die Commission hat nach diesen Prinzipien einen eigenen Gesetz-Entwurf, betreffend die Kassensteuer und die Mahl- und Schlachtsteuer, ausgearbeitet, der aus 16 §§. besteht und dessen Annahme sie der Kammer empfiehlt.

Der Finanzminister v. Rabe erklärt, daß die Regierung noch keine definitive Erklärung darüber abgeben kann, ob sie dem Entwurfe ihre Zustimmung giebt oder nicht, da sie erst die Entschlüsse der zweiten Kammer über denselben abwarten zu müssen glaubt.

Abg. Kühne schlägt folgendes Amendement vor:

Das Gesetz in der von der zweiten Kammer beliebten Fassung, welcher die Regierung zugestimmt hat, unverändert anzunehmen, dabei jedoch die Erklärung zu Protokoll niederzulegen:

Daß im Anschluß an die in der 97sten Sitzung der zweiten Kammer von dem Regierungs-Commissar gegebenen Erläuterungen über die Zulässigkeit der Beibehaltug der Mahl- und Schlachtsteuer, als einer Communalsteuer, die Regierung auch befugt sein werde, solchen Städten, welche die Mahl- und Schlachtsteuer für ihre Gemeinde-Abgaben beibehalten wollen, die Verpflichtung aufzuerlegen: aus dem Ertrage der letzteren Abgabe die den Steuerpflichtigen der untersten, nach Umständen auch der vorletzten Klassensteuerstufe obligende Steuerleistung nach einem von den Minister des Innern und der Finanzen festzusetzenden Kontingent zu übertragen.

Es wird hierauf namentlich über den Zusatz-Antrag abgestimmt, dafür stimmen 41 Abgeordnete, dagegen stimmen 93.

Der Zusatz-Antrag ist also verworfen. (Rechts: Beifall. Links: Ruhe!)

Die Kammer geht jetzt auf die spezielle Berathung des Commissions-Entwurfes ein. Schluß der Sitzung: 1¼ Uhr.

Berlin, 23. Februar. Die erste Kammer eröffnet ihre heutige Sitzung 10¼ Uhr. Am Ministertische befindet sich der Kriegsminister Hr. General v. Strotha.

Die Beschlüsse der zweiten Kammer über die Gemeinde-Ordnung werden sämmtlich angenommen und hierauf zur Berathung des Gesetzentwurfs über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens und die Bildung einer Staatsschulden-Commission geschritten. Abg. Knoblauch findet in dem §. 1, welcher die obere Leitung der Commission dem Herrn Finanzminister übergiebt, eine Verletzung des Gesetzes vom 17. Januar 1820. Der inzwischen eingetretene Hr. Finanzminister widerspricht dem. Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. Milde wird das Gesetz in der Fassunng der zweiten Kammer angenommen.

Es folgt hierauf der Commissions-Bericht über den Gesetz-Entwurf, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militair-Verwaltung für das Jahr 1850, sowie die Beschaffung der zur Deckung desselben erforderlichen Geldmittel.

Im Laufe der Debatte erklärt der Kriegsminister, die Beweggründe des Gesetz-Entwurfs seien „nicht untergeordneter, sondern höherer Art". Der Gesetzentwurf wird fast einstimmig (mit allen gegen etwa acht Stimmen) angenommen. Der Kriegsminister dankt für die Bewilligung des Credits, durch welche es möglich sein werde, die Armee, wenn es nöthig sein sollte, rechtzeitig und wohlausgerüstet für die Ehre und Sicherheit Preußens zu verwenden.

Auch der folgende Gegenstand der Tagesordnung, der Gesetz-Entwurf, betreffend die unverzinsliche Staatsschuld ꝛc., wird noch einer lebhaften Debatte, in der namentlich der Abg. Knoblauch gegen die Bewilligung des geforderten Credits spricht, durch Annahme der Beschlüsse der zweiten Kammer erledigt.

Der Präsident theilt mit, es seien noch acht Vorlagen zu erledigen.

Schluß der Sitzung 2½ Uhr.

Berlin, 23. Februar. Nach Eröffnung der heutigen Sitzung der **zweiten Kammer** wird ein Schreiben des Präsidenten der ersten Kammer verlesen, worin dieser die Verwerfung des Entwurfs über die Einkommensteuer anzeigt, und den angenommenen Entwuf, die Mahl- und Schlachtsteuer und Klassensteuer betreffend, überreicht. Der Präsident erklärt die Berathung des Letzteren für unmöglich. Abg. Camphausen stimmt ihm bei. Der Minister des Innern bemerkt in seiner Eigenschaft als Abgeordneter: ob es wohl einen gnten Eindruck machen würde, wenn die von der ersten Kammer intendirte Heranziehung der Reichen zu einer höheren Besteuerung gerade an der zweiten Kammer scheitere? Der Präsident erwidert: die zweite Kammer habe hinlänglich ihren Willen dokumentirt.

Die Kammer entscheidet sich dahin, den Gesetzentwurf der ersten Kammer nicht mehr zu berathen.

Die Feststellung der Etats pro 1849 und 1850 werden in nochmaliger Abstimmung angenommen.

Die Kammer schreitet hierauf zu der Berathung des Gesetz-Entwurfs, die Orts- und Distriktspolizei betreffend. Derselbe wird in seinen einzelnen §§. und schließlich im Ganzen, mit nur unwesentlicher Fassungs-Veränderung in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der ersten Kammer angenommen.

Der nächste Gegenstand der Berathung ist das Jagdpolizei-Gesetz. An der allgemeinen Diskussion betheiligt sich wiederholt der Minister des Innern. Eine große Zahl Amendements werden eingebracht. Bei der speziellen Debatte werden die §§. 1—13 in der Fassung der ersten Kammer unter Verwerfung sämmtlicher Amendements, angenommen. Abg. Christiani verlangt in Folge dessen Annahme der Beschlüsse der ersten Kammer en bloc.

Bei §. 14 wird bei namentlicher Abstimmung der Beschluß der ersten Kammer, welcher die Abgabe für den Jagdschein auf 3 Thlr. jährlich mit 175 gegen 109 Stimmen verworfen, und der Commissionsantrag, welcher nur 1 Thlr. ansetzt, angenommen. Bei den §§. 16 und 17 billigt die Commission die doppelte Bestrafung für Vergehen an Sonn- und Festtagen nicht. Auch die Kammer verwirft den Beschluß der ersten Kammer.

Auch bei den übrigen Paragraphen werden mehrere Anträge der Commission, welche die Beschlüsse der ersten Kammer abändern, genehmigt. Schließlich wird der so amendirte Entwurf angenommen.

Berlin, 22. Februar. Die heute ausgegebene Nr. 6 der Gesetz-Sammlung enthält das Gesetz, betreffend die Einführung der Allgemeinen Wechsel-Ordnung für Deutschland. Vom 15. Februar 1850.

— Das „Justiz-Ministerial-Blatt" enthält die Verfügung, betreffend die Befugniß der vorgesetzten Dienstbehörden, die ihnen untergeordneten Richter und Gerichte zur Befolgung der denselben ertheilten dienstlichen Aufträge durch Geldstrafen anzuhalten. (St.-A.)

Berlin, 23. Februar. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatte ist der Major, Baron von der Goltz, vom 3ten Kürassier-Regiment, als Direktor der Militair-Reitschule bestätigt und dem Rittmeister Bormann vom 4ten Kürassier-Regiment als Major mit der Regiments-Uniform mit den vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete und Pension der Abschied bewilligt worden.

Berlin, 23. Februar. Zur Unterstützung der zweckmäßigern Beibehaltung der Schlacht- und Mahlsteuer im Gegensatz zur Einkommensteuer ist neuerdings hierselbst folgende anscheinend sehr schlagende Berechnung aufgestellt. Nach der Angabe des Steueramts ist in dem letzten Vierteljahr für konsumirtes Roggenmehl, dem Hauptobjekt der Mahlsteuer, eine Summe von 8809 Thaler entrichtet. Rundet man diese Summe auf 9000 Thaler ab, so kommt auf einen Monat eine Summe von 3000 Thlr., und auf einen Tag von 100 Thlr. In Berlin befinden sich gegenwärtig 78,000 Familien. Repartirt man auf diese die 100 Thlr., so hat jede Familie nur $\frac{3}{8}$ Pfennig auf den Kopf zu entrichten, und wenn man die Familie sich aus 5 Personen bestehend denkt, der Kopf $\frac{15}{40}$tel Pfennig. Dabei bleiben die Fremden ganz außer Ansatz, die jenen Steuerbetrag von 9000 Thlr. doch mit aufgebracht haben. Es gebe hiernach keine direkte Steuer, die in gleich minutiöser und mithin in ähnlich unfühlbarer Weise aufgebracht werden könnte. (Voss. Z.)

— Des Königs Majestät haben der Sängerin Frau Köster das Prädikat „Kammersängerin" beizulegen geruht.

— Gestern Abend verbreitete sich im Gesellschaftshause das Gerücht, es sei daselbst so eben ein polnischer Graf wegen politischer Umtriebe verhaftet worden. Das wahre Sachverhältniß ist jedoch Folgendes: Auf der Eisenbahn von Posen nach Stettin war vor einigen Tagen auf dem Postdampfwagen ein Postgeldbeutel mit circa 300 Thlr. entwendet worden. Der That dringend verdächtig war ein junger Mann, der früher als Aspirant bei einem Postamte gestanden, und dem man auf sein Bitten in Posen gestattet hatte, die Reise nach hier, wo er angeblich in Militairdienst treten wollte, im Eisenbahn-Postwagen mitzumachen. Hier ward ihm die Gelegenheit, das Poststück zu entfremden; in Stettin verbrannte er die dazu gehörigen Briefe und Hüllen, und kam so mit dem Gelde hier an. — Er ward zunächst auf dem hiesigen Bahnhofe als legitimationslos angehalten, und da man von dem Verbrechen noch keine Kenntniß hatte, nur Behufs Feststellung der Identität und seiner Recognition zur Polizei sistirt; hier gelang es ihm jedoch, zu entkommen; da aber bald darauf die Kunde von dem verübten Diebstahl einging, ward sofort auf ihn vigilirt. Er hatte sich ins Gesellschaftshaus begeben, und dort eben ein Souper für mehrere Personen bestellt, als ihn die Polizei überraschte. Gegen 90 Thlr. baares Geld fand man noch bei ihm, mit dem Fehlenden will er Schulden bezahlt und sich Vergnügen gemacht haben. (V. Z.)

Berlin, 22. Februar. Die Ratifikations-Urkunden wegen des Ueberganges der hohenzollernschen Fürstenthümern an Preußen sind ausgewechselt worden und der Regierungs-Präsident v. Spiegel geht als Regierungs-Kommissar zur Besitz-Ergreifung und Organisation der Verwaltung in die Fürstenthümer. (D.R.)

Berlin, 22. Februar. Die demokratische Abendpost enthält folgendes Inserat der Mitglieder der Buchdruckerei der Reform, welches uns einen interessanten Blick in die Stellung gewisser Demokratenführer zu ihren Zöglingen thun läßt:

„An die Arbeiter! Da in der letzten Zeit die Minoritäts-Kammer sehr stark „in Gesetzen macht," wurden die Setzer der „demokratischen" National-Zeitung übermäßig in Anspruch genommen, so daß sie nächtlich bis 12 und 1 Uhr zu arbeiten hatten. Vorgestern entspann sich aus geringer Veranlassung ein Wortwechsel zwischen dem Besitzer der Druckerei und einem seiner Setzer, der damit endete, daß der Demokrat Herr Krause einen Schutzmann zu Hülfe rief, um den Arbeiter sofort aus der Offizin zu entfernen. Es wird diese That deshalb allen Arbeitern zur Kenntniß gebracht, damit sie wissen, wem sie in Zukunft zu vertrauen haben, da Herr Krause, der sogenannte Associé des Abgeordneten zur Nationalversammlung und zur zweiten Kammer Julius Berends ist, unter dessen Aegide solche empörende Gewaltmaßregeln verübt werden, und der es sehr wohlgefällig ansieht, wenn der edle Kumpan gegen die Association wüthet, deren Nothwendigkeit derselbe Abgeordnete der Volkskammer früher in dem Handwerker-Verein und dergleichen gelehrt hat, und die bei den Buchdruckern gerade in der edelsten und humansten Gestalt ins Leben getreten ist. Arbeiter, laßt Euch in Zukunft nicht mehr von einem Nimbus blenden, den der Bourgeois längst abgestreift, und der Euch zu vertreten nicht im Stande ist; weil der Geldbeutel ihm höher als das Volk steht!

Die Mitglieder der Buchdruckerei der Reform,
worunter auch Mitglieder des Handwerkervereins."

Berlin, 23. Februar. Die hiesigen Blätter beschäftigen sich in ihren letzten Nummern größeren Theils mit dem Ausgang der Steuerverweigerungs-Prozesses.

Die „Neue Preußische Zeitung" sagt darüber: „Uns verwundert das Urtheil nicht. Es liefert einen neuen bedeutungsvollen Beitrag zu der Geschichte unseres jungen Geschwornen-Instituts. Die schon so häufig hervorgetretene Erscheinung wiederholt sich auch hier, daß die Geschwornen nicht urtheilen innerhalb der gegebenen Schranken des rechtlich bestehenden Landesgesetzes, sondern das Gesetz selbst beurtheilen und verurtheilen. Mit Recht sagte der Staatsanwalt, es handele sich hier um die Entscheidung der Frage, ob der Staat das Recht habe, seine Existenz gegen die Angriffe des Umsturzes und der Anarchie zu wahren. Die Geschwornen haben verneinend entschieden; darf der Staat deshalb jenes sein heiliges Recht aufgeben?"

In ähnlicher Weise äußert sich die „Vossische Zeitung." „Es überrascht uns," sagt sie, „in dieser Entscheidung nichts; die Präcedenzfälle sind zu zahlreich und zu charakteristischer Natur gewesen, um auf etwas Anderes gefaßt zu sein, wie schroff das Resultat auch einzeln betrachtet erscheinen möge. Es ist uns, wie es uns auch im Verhältniß der Sache erscheinen mag, dennoch ein willkommenes, weil wir es in seinen Folgen für ein günstiges erachten müssen."

Das Blatt ist der Ansicht, daß die Folge des Prozesses ein Urtheil über das Institut selbst sein werde, dem die Ueberwachung des vernünftigen Rechts übergeben sei. Wenn dieses Urtheil auch nicht unbedingt über die Natur des Institutes entscheiden werde, so werde doch die Frage über die Zeitgemäßheit desselben aufgeworfen werden.

Die „demokratische Abendpost giebt die Fortsetzung ihrer gestern mitgetheilten Erörterungen über die revolutionäre Politik, welche sie als die einzig mögliche für die reine Demokratie ansieht.

„Der absoluten Monarchie gegenüber," heißt es darin, „erstreben wir souveraine National-Versammlungen, Deputirte vom ganzen Volke gewählt, von der Monarchie unerreichbar für ihre Abstimmungen. Uns gegenüber werden wir diese Vertreter mit argwöhnischen Augen betrachten; wir werden jeden Augenblick zu fürchten haben, daß sie, unsere Feinde, die Vergeuder unserer Freiheit werden. In einem Staate, in dem das Königthum nicht mehr besteht, muß diese Gefahr sich vergrößern. In allen großen Krisen sehen wir die sogenannten National-Versammlungen weit hinter der Bewegung zurückbleiben. Die große Revolution in Frankreich hat dieses bewiesen. Selbst der Konvent konnte nur seine große Aufgabe vollenden, weil er „unter den Dolchen der Meuchelmörder berieth". Anstatt die Heiligkeit seiner Vertreter zu achten, rettete das Volk von Paris, am 31. Mai, die Revolution und Frankreich. Die Verfassung von 1793 trug daher auch den Grundsätzen des Contrat social Rechnung. Sie legte den Schwerpunkt der Volksgewalt in die Urversammlungen und zerstörte die Souverainetät des Repräsentantenkörpers. Man ging also schon damals über das allgemeine Wahlrecht hinaus."

„Das allgemeine Wahlrecht giebt keine Garantie für die Freiheit. Seien ja doch auch die Frauen dabei ausgeschlossen."

„Jefferson, der in vieler Beziehung ein praktischer Rousseau ist, stellte den Grundsatz auf: „daß Jeder nur verpflichtet sei, den Gesetzen zu folgen, an denen er selbst mitarbeiten könne." Diesem gewiß demokratischen Grundsatze entgegnet Miß Martineau, die bekannte radikale englische Schriftstellerin: „Sind wir Frauen, die wir an der Berathung der Gesetze keinen Antheil haben, verpflichtet, denselben zu folgen, und folgt nicht vielmehr aus jenem Satze auch unser Recht an der Gesetzgebung? Ferner, kann das allgemeine Stimmrecht eine Wahrheit sein, wenn die ganze Misère des Proletariats bestehen bleibt, wenn Leute käuflich sind und andere Leute Stimmen kaufen?" — — —

„Die Demokratie, welche auch den ins Republikanische übersetzten Rechtsboden der Repräsentation nicht anerkennt, muß in sich selbst ihr Heilmittel suchen. Sie muß sich selbst konsumiren. Sie wird daher das republikanische System bis in alle Konsequenzen verfolgen, und als Gegengewicht gegen die National-Versammlungen die Provinzen, Gemeinden und Assoziationen organisiren. Treu dem Grundsatze: „Selbst ist der Mann," wird sie sich bestreben, das Regierungs- oder Polizei-System immer mehr und mehr auf Null zu reduciren. Denn wir sind nicht des Staats wegen da, nicht da, um die Sklaven irgend eines Rechtsbodens zu sein, der uns überkommen. Staat und Gesellschaft, sie sind unsere Mittel, um zum Zwecke als freie Menschen zu gelangen. Und wir sollten die Sklaven unserer Werkzeuge sein?"

Nach Anführung einiger Fichteschen Sätze über den Individualismus heißt es am Schlusse:

„Unsere Zeit ist ein gutes Stück zur Verwirklichung dieser Ideen fortgeschritten. Ein trotziges Proletariat regt und rührt sich in den unteren Schichten der Gesellschaft, als Vertreter des wach gewordenen Individualismus. Auf der andern Seite kompromittirt eine Vielregiererei, ein sich Ueberheben des Staatenprinzips sondergleichen alle Autorität und Regierungsgrundsätze. Das muß die radikale Freiheit reifen. Wir wissen, daß die Rechtsbodenmänner und die Philister aller Sekten und Parteien, ob dieser Ueberzeugung von der nahenden schrankenlosen Freiheit, uns verlachen und verspotten werden. So fand es auch ein Pariser Bürger unter Ludwig XIV. unbegreiflich, daß die Genueser sich ohne König regierten.

Emanzipiren wir uns von dem alten aristotelischen Irrthum, daß der Mensch in den Staat hineingeboren wird, daß er durch höhere Ordnung die Bleikugel der staatlichen Ordnung stets mit sich schleppen muß, so werden wir zum wahren Begreifen der Gesellschaft, der Nothwendigkeit der freien menschlichen Assoziation gelangen."

Wir empfehlen diese offenen Bekenntnisse der Beachtung der „Philister aller Sekten und Parteien." (C. Z.)

Breslau, 21. Februar. Es steht unserer Stadt eine Anleihe von 200,000 Thlr. bevor. Die Commission, welcher die Berathung darüber oblag, hat einstimmig diese Anleihe und zwar in kündbaren, auf einen bestimmten Inhaber lautenden städtischen Schuld-Obligationen zu $4\frac{1}{2}$ Prozent empfohlen. Magistrat und Stadtverordnete werden beitreten. (Oderzeit.)

Weißenfels, 12. Februar. Ein Unglücksfall trug sich gestern hier zu, der die allgemeinste Theilnahme erweckt hat. Bei dem Stiftungsfeste, welches die hallesche Studentenverbindung „Magdeburgia" auf dem hiesigen Schützenhause feierte, stürzte der stud. jur. Becker aus Templin, in Folge eines Schwindels, der ihn bei seinem Austritt aus dem heißen Saale auf den kalten Flur befiel, die Treppe hinab und verstarb nach wenigen Stunden in den Armen seiner trauernden Freunde. — Es konnte keinen schneidenderen Contrast geben, als den zwischen der Ankunft und der Abfahrt des Studentenzuges. Mit einem fröhlichen Wanderliede zog in ihren Farben die jugendfrische Schaar in die Stadt ein, Leben und Frohsinn verbreitend, wo sie erschien; schwarz verhangen die bunten Farben, im wehenden Flor und die Schläger zur Erde gesenkt, führten sie eine theure Leiche wieder aus unserer Stadt hinaus, gefolgt von manchem thränenschweren Blicke, der da trauerte um den in voller Jugendkraft gebrochenen Baum. — Unaufgefordert hatte sich unser Musikchor nach dem Bahnhofe begeben und geleitete mit den Klängen des Liedes „Jesus meine Zuversicht" den Zug, welcher die Leiche nach Halle bringen sollte. (N.P.Z.)

Breisach, 16. Februar. Seit einiger Zeit schon geht die Rede, es werde ein französisches Armee-Corps an der Schweizergränze zusammengezogen werden. Was derselben neue Glaubwürdigkeit verleiht, ist der Umstand, daß gestern Vormittags 4 Compagnieen des 74sten Linien-Infantr.-Regmts. aus dem nahen Neubreisach schleunigst dahin aufgebrochen sind. Auch soll das in Colmar liegende Lancier-Regmt. dorthin beordert sein. An die Stelle der ausmarschirten Truppen sind gestern Nachmittags dritthalb Compagnieen desselben Infanterie-Regmts., von Colmar kommend, in Neubreisach eingerückt. (Köln.Z.)

Breisach, 17. Februar. Vorgestern Abend 4 Uhr erhielt die Besatzung von Mühlhausen im Elsaß den Befehl zum schleunigsten Aufbruch nach Dijon. Sie ist gestern Morgen 6 Uhr dahin abgegangen. Ob diese Dislokation auf eine bloße Verstärkung der unter General Gemeau stehenden Truppen, zum Zweck der Niederhaltung von Aufstandsversuchen in den südöstlichen Departements, zu deuten sei, ob ein Beobachtungsheer gegen die Schweiz aufgestellt oder ob beides zugleich beabsichtigt wird, wird die nächste Zeit lehren. (B. Z.)

Frankfurt a. M., 20. Februar. Ein Correspondent des „Frankfurter Journals" theilt aus guter Quelle mit, daß, wenn Frankfurt sich dem Dreikönigsbündniß anschließt, die hohe Bundes-Commission aus Frankfurts Mauern scheiden, und ihren Sitz in einer andern Stadt (man nennt Regensburg) aufschlagen wird. Diese ganze Erzählung beruht auf einer Erfindung, denn es liegt weder ein derartiger Beschluß der Bundes-Central-Commission vor, noch eine derartige Anordnung Seitens der deutschen Regierungen. (O.-P.-A.-Z.)

Frankfurt a. M., 21. Februar. Heute Morgen um 8 Uhr hat das österreichische Bataillon Palombini, welches lange Zeit hindurch der hiesigen Garnison angehörte, von den Musik-Corps sämmtlicher Truppen und von dem Prinzen von Preußen und zahlreichen Offizieren aller Waffengattungen durch die Stadt geleitet, den Marsch nach seiner neuen Bestimmung, nach Böhmen, angetreten. (Fr. Bl.)

Frankfurt a. M., 22. Februar. **Der gesetzgebende Körper hat heute mit 84 gegen 5 Stimmen beschlossen, den Senat zum Anschluß an das Dreikönigsbündniß aufzufordern. Die Debatte war sehr lebendig.** (Voss. Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Februar. Die heute aus Griechenland angelangten Depeschen melden alle, daß die englische Blokade eher schärfer und strenger gehandhabt wird als nachläßt. Bisher sind die beiden Inseln Sapienza und Cervi noch nicht militairisch besetzt, aber der Handel Griechenlands ist bereits fast gänzlich ruinirt. Das Benehmen des Herrn v. Persigny (russischer Gesandter in Athen) wird auch taglich zurückhaltender, was die Vermuthung bestätigt, welche wir als in den hiesigen hohen Kreisen vorwaltend bezeichnet haben, daß nämlich das Petersburger Kabinet in der Frage nicht offen auftreten will. Die Regierung ergreift die nöthigen Vorsichtsmaßregeln an der Küste von Istrien und Dalmatien. Bereits sind die Befehle ergangen, 14,000 Mann von der Südarmee längs jenen Küsten aufzustellen. Der General Wimpffen ist provisorischer Commandant dieses Corps. (P.-M.)

Prag, 18. Februar. Unsere „Arbeitsverweigerer," die Cattuntücheldrucker, haben die Fortsetzung des „passiven Widerstandes" aufgegeben, und da bei gegenwärtigen Verhältnissen kein anderweitiges Mittel zur Durchsetzung ihrer Forderungen möglich ist, haben sie beschlossen, in Masse Prag zu verlassen, und in den Fabriken auf dem Lande oder in anderen Hauptstädten, besonders aber in Wien ihr Unterkommen zu suchen. So kommen sie in zahlreichen Haufen, um einen Reisepfennig bittend, zu den hiesigen Fabrikherren, und es dürfte vor der Hand diese jedenfalls mißliche Angelegenheit auf friedliche, obschon unerwartete Weise zu Ende gehen. Die Fabrikanten, welche auf die überspannten Anforderungen der Arbeiter nicht eingehen zu können erklärten, werden, wie mir aus verläßlicher Mittheilung bekannt wird, noch heute eine Aufforderung an weibliche Individuen ergehen lassen, welche die Beschäftigung der bisherigen Drucker übernehmen wollten; die Aufforderung wird durch Maueranschläge und durch die öffentlichen Blätter geschehen. (Wand.)

Schweiz.

Bern, 17. Februar. Der Bundesrath hat beschlossen, daß nun auch die seit Monaten in unserm Kanton sich aufhaltenden deutschen Flüchtlinge Schlöffel und Barbo, welche beide bei der badischen Regierung hervorragende Stellen bekleidet hatten, die Schweiz verlassen. (Voss. Z.)

Basel, 18. Februar. Berner Blätter berichten mit Bestimmtheit, daß der englische Gesandte, E. Lyons, nach einer längeren Unterredung mit dem Herrn Bundes-Präsidenten sich bei seiner Regierung dringend dafür verwendet habe, daß sie sich jeder Einmischung in die Angelegenheiten der Schweiz widersetze.

Zürich, 17. Februar. Ein Schweizer schreibt in einem Briefe aus der Lombardei, daß Tagesbefehle der österreichischen Militair-Behörden, die Anhäufung stärkerer Vorposten-Truppen in Varese und Como und die Plan-Aufnahmen von Genie-Offizieren an der Grenze auf eine bevorstehende Besetzung des Kantons Tessin hindeuteten. (Köln.Z.)

Frankreich.

Paris, 19. Februar. Der „Evenement" sagt: Ein wichtiges Zwiegespräch fand gestern nach dem Votum des 17ten Artikels des Unterrichsgesetzes in der National-Versammlung statt. Herr von Vatimesnil näherte sich Herrn von Parieu, und nachdem er ihm in sehr lebhaften Ausdrücken das Amendement, welches er dem Kommissions-Gutachten entgegen vorgelegt hatte, vorgeworfen, fragte er den Minister, ob er der Majorität den Krieg erklären wolle, da er sich bei dieser Gelegenheit auf den Berg gestützt habe. Die Herren Parieu und Rouher, durch die Mittelpartei fortwährend ermuthigt, mit der Majorität zu brechen, erwiderten, daß sie nicht den Krieg suchten, aber ihn annähmen, wenn man ihn ihnen anböte." Das Ministerium hatte das Amendemeut der Kommission zu dem 17ten Artikel verworfen. Herr Thiers, welcher dreimal zu Gunsten desselben sprach, und dreimal vom Ministerium bekämpft wurde, war ziemlich verstimmt. Herr von Montalembert rief: „Das Elysee zieht sich von uns zurück; nun wohl, wir werden uns auch vom Elysee zurückziehen." Der Präsident der National-Versammlung charakterisirte das Votum durch das Witzwort: „Das ist ein Fußtritt mit einem Holzschuh in einen Ameisenhaufen."

— Der Const. giebt einen Ueberblick des Inhalts dies so ungemeines Aufsehen erregenden Buches von Chenu, welches die wahre, immer noch zu wenig erkannte Natur der Februar-Revolution enthüllt. — Wir theilen Folgendes aus dem Bericht mit: Man erinnert sich des auffallenden Zwischenfalls im Prozeß von Bourges, die Aussagen des Hrn. Adolph Chenu betreffend, der den Titel annahm: Ex-Capitain der Garde des Bürger Caussidière. Schon vor der Untersuchungs-Commission hatte Chenu diesen ehemaligen Polizeipräfekten angegriffen; dieser hatte Gegenbeschuldigungen ausgesprochen; jetzt antwortet Chenu durch ein Buch „Les conspirateurs!" Dies die Entstehung des Werkes. Dasselbe enthält wahrhafte Memoiren, die so belehrend als pikant sind. Wir wollen nicht zwischen Caussidière und Chenu richten; ihr Prozeß überrascht uns nicht; weil, wie Chenu selbst gesteht, die eine Hälfte der Republikaner vor dem Februar ihre Zeit damit zubrachte, die andere des Verraths und des Spionirens anzuklagen, eine Anklage, welche die andere Hälfte zurückgab. Es kann uns daher nicht überraschen, zwei Männer, die politische Rollen in diesen Vorgängen gespielt, einander hier mit gleichen Vorwürfen behandeln zu sehn. Herr Caussidière wirft Herrn Chenu eine frühere Verurtheilung zu 8 Jahr Eisenstrafe, und ein Deficit von 300 Fr. in der Compagniekasse vor, deren Capitain Chenu war. Das Buch des letztern antwortet ausreichend auf diese Anklagen. Auch bleibt Herr Chenu nicht gegen Caussidière zurück. Er ruft die Zeugnisse Raspails, Grenaches, Mignotte und ein Dutzend anderer Republikaner gegen ihn auf. Es gehen daraus die gewöhnlichen Anklagen hervor. Während Caussidières Opposition unter der Monarchie bezahlte Verhältnisse zur Polizei und während seiner kurzen Amtsführung verdächtige Ersparnisse. Wir übergehen diese gegenseitigen Beschuldigungen von Betrug und Fälschung; allein es geht ein Maßstab zur Würdigung der Partei daraus hervor, deren Häupter einander solche Anklagen ins Angesicht schleudern dürfen. Man denke an Blanqui, Barbés, Meunier, Huber u. s. w.! — — Es giebt aber auch neue Details in dem Brief. Wir erhalten die Schilderung bisher unbekannter bachantischer Scenen, unglaubliche Gemälde gewisser Orgien, und das ganze Personal eines Prostitutionshauses, das sich in der Polizeipräfektur installirt hatte; wir erfahren von Banketten und Gelagen, die ohne Aufhören in der Straße Jerusalem, im Luxemburg und in den Tuilerieen statt hatten. Genug von allen den Orgien, mit denen der Umsturz der Regierung gefeiert wurde! — Und doch ist das noch nicht das ärgste. Denn der Verfolg des Buches zeigt, wie die Arbeiter belogen, geplündert, in die geheimen Verbindungen förmlich gepreßt wurden, und ihre Leichtgläubigkeit durch Elend und Gefängniß büßen mußten, während die Häupter der Verschwörungen die Beiträge der Betrogenen, über die niemals Rechenschaft gegeben wurde, verpraßten, oder ihren Führern das Leben damit fristeten. Es brach bisweilen heftiger Streit aus, wegen dieser Verhältnisse. Auch die Häupter geriethen wieder ins Haar. Die Redakteure der Reform wurden Aristos (der Spottname für Aristokraten) genannt, die das Mark des Volks aussaugten. Aus einer dieser Streitigkeiten ging der Name Socialisten hervor. (Aus solchem Sumpf also entsprang dieser Giftquell!) Cabet setzte die Communisten in die Welt, welche Ledru Rollin verläugnete, und vor den Wählern des Dep. du mans geradezu verfluchte. Die Reforme nannte sich damals das Journal der Egalitaires. — Coffineau nebst den Exaltirtesten der geheimen Gesellschaften brach damals mit Cabet, dann mit den Männern der Reforme. Diese handelten ihm zu schlaff. Er erschuf die „materialistischen Communisten", welche die Läden plünderten und Nachts die Felder verwüsteten, und deren Geschäfte sich im Jahre 1847 enthüllten. Das sind die Ursprünge des Socialismus. Die gefährliche Geschichte mit Coffineau (so drückt sich Chenu aus) ließ die republikanische Partei die Nothwendigkeit erkennen, sich einer gemeinsamen Leitung zu unterwerfen, „um das Eintreten einer Katastrophe zu vermeiden." Man wird in Chenu's Buche finden, wie diese Organisation sich entwickelte, als die Februartage kamen, und welche Rolle jeder der Rädelsführer in dem Kampf zu spielen hatte. Chenu versichert schließlich, daß eine große Zahl der Gewehre dieser Tapfern in dem Kampf ihre Jungfräulichkeit bewahrt haben, und erst geschwärzt wurden, um den Sieg zu feiern." (Und diesen aus dem Schlamm und Koth der verderbtesten Elemente der Gesellschaft hervorgegangenen räuberischen Ueberfall derselben, wagt Herr v. Lamartine „die Revolution der Verachtung" zu nennen! Er hat wohl Recht, doch im umgekehrten Sinne seiner Phrase!)

— Die sozialistischen Versammlungen zur Vorbereitung der Wahlen dauern fort. In Belleville, im Weichbild von Paris, fand gestern die sozialistische Wahlzusammenkunft statt. Die Allianz mit den „Freunden der Constitution" und mit der Partei des National wurde mit Lebhaftigkeit diskutirt und verworfen. Ein Redner, welcher ausrief: „Man spreche uns nicht von den Lieferanten der Pontons!" fand außerordentlich großen Beifall. Alle Kandidaten in Belleville sprachen begeistert von der Juni-Insurrektion. Ein Kandidat wurde durch folgendes Glaubensbekenntniß zum Delegirten ernannt: „Ich bin Buchhändler und komme eben von den Pontons. (Einstimmiger Beifall.) Ich bin begnadigt worden, aber ich habe mich keineswegs gebessert. (Beifallssturm.) Ich will mein ganzes Leben der Vertheidigung und der Verbreitung des Sozialismus widmen. (Donner von Bravos.) Der Kandidat wird als einer der 15 Delegirten gewählt. Alle in Belleville zum sozialistischen Wahl-Comitee gewählten Delegirten sind begnadigte Transportirte, darunter einer der Redakteure der Voix du Peuple, der beinahe nicht gewählt worden wäre, weil man ihm vorwarf, daß er in einer Privat-Unterredung der Verschmelzung mit der Partei des National das Wort geredet habe. Die erste Zusammenkunft des sozialistischen Wahl-Comitees wurde mit der Prüfung der Wahlprotokolle der Abgeordneten zugebracht.

Paris, 20. Februar. (Gesetzgebende Versammlung.) Bei Beginn der Sitzung wurde über den Vorschlag Mortemart's (von der Rechten) berathen, der den Zweck hat, die Geschäftsordnung zur Beschränkung der von der Linken allzu oft geforderten, sehr zeitraubenden namentlichen Abstimmung abzuändern. Pesin, als Berichterstatter des Ausschusses, bekämpft den Vorschlag, der nach ihm eine Unterdrückung der Minorität und zugleich eine Gefahr für die Majorität selbst sein würde, der daran liegen müsse, das Land mit dem Charakter seiner Vertreter durch die Mittheilung der Namen im Moniteur bei allen entscheidenden Abstimmungen bekannt zu machen. Er erinnert dabei an die vorgestrige wichtige Abstimmung, bei der es offenbar für die Majorität sehr unerwünscht gewesen

sein würde, wenn in der Verwirrung der gewöhnlichen Abstimmungsweise durch Aufstehn und Sitzenbleiben die Namen derjenigen, die sich von der bisher befolgten Politik der Majorität abgesondert haben, unbekannt geblieben wären (Bewegung). Der Mortemartsche Vorschlag wird hierauf mit 399 Stimmen gegen 167 verworfen. Endlich wird der Artikel über die Ernennung der Gemeindelehrer, der die Autonomie der Gemeinden sehr beschränkt, angenommen. Desgleichen eine Reihe sehr strenger Bestimmungen über die Suspension und Absetzung der Gemeindelehrer, die im Allgemeinen in die Hände des Rektors der Departemental-Akademie gegeben wird. Die Berathung bleibt für heute bei dem wichtigen Artikel über die Schullehrer-Seminarien (Normalschulen) stehen.

Paris, 20. Februar. Die „Estafette" will wissen, daß mehrere Mitglieder der Majorität sich gestern zum Präsidenten der Republik begeben und ihm vorgestellt hätten, daß das gegenwärtige Ministerium nicht mehr das Vertrauen der National-Versammlung besitze. Aus der ausweichenden Antwort des Präsidenten soll man geschlossen haben, daß er dessenungeachtet entschlossen sei, seine Minister beizubehalten. Der „Moniteur" enthält heute Folgendes: „Die Gerüchte, die man von Neuem über eine Veränderung des Ministeriums verbreitet, haben nicht die mindeste Begründung. Wir sind autorisirt, ihnen auf die förmlichste Weise zu widersprechen."

— Der 24. Februar fällt auf einen Sonntag; der Klerus hat sein Gutachten dahin abgegeben, daß die Kirche an diesem Tage keine Trauer-Messen zulasse. Es wird daher der Jahrestag der Republik nur durch eine große Messe, das Absolvitur und Te Deum gefeiert werden. Man glaubt, daß in der Madeleine-Kirche diese kirchliche Ceremonie mit einem gewissen Pomp stattfinden werde.

— Der Präsident der Republik setzt seine Besuche in den Kasernen fort und läßt jedem Soldaten 50 Centimen zurück.

— Das erste öffentliche Konzert der Madame Sonntag fand gestern in dem Saal des Konservatoriums in Gegenwart einer sehr glänzenden und zahlreichen Gesellschaft statt. Die berühmte Säugerin hatte einen glänzenden Erfolg. Variationen von Rode boten ihr Gelegenheit zu einem großen Triumph. Heute Abend ist großes Konzert, Ball und Diner beim Minister des Innern. Der Präsident der Republik wird dabei erscheinen. Die ersten Künstler von Paris werden sich produziren.

— Im Vaudeville-Theater wird seit einigen Tagen ein Zwerg gezeigt, der sich Admiral Tromp nennen läßt und nur 70 Centimeter hoch ist. Sein Kostüm ist sehr drollig, an der Seite trägt er ein Schwerdt, welches so groß ist, wie ein Messer. Er tanzt auch die Polka und schießt eine Flinte ab.

— Wir sind in der Erwartung eines merkwürdigen Prozesses. Längst ist es die allgemeine Ueberzeugung, daß der berüchtigte Schuß vor dem Hotel des Capucins, der das Signal zu dem Aufruhr am 24. Februar gab, durch welchen die bereits gesetzlich und parlamentarisch völlig geschlichtete Angelegenheit der Reformbankette aufs neue zum Hebel der republikanischen Umwälzung gemacht wurde, von der Aufruhrpartei selbst herrührte. Es ist auch öfters allgemein hin behauptet worden, daß Lagrange, der bekannte Amnestieforderer von der Bergpartei, den Schuß selbst gethan habe. Jetzt aber hat sich diese Behauptung zu einem bestimmten Fall gestaltet, indem der Courrier de la Gironde dieselbe dahin ausgesprochen hat: Es ist der Bürger Lagrange, der den Pistolenschuß vor dem Hotel des Ministers des Auswärtigen gethan hat, welcher die Erneuerung des Kampfes bewirkte, und der Insurrektion den Sieg verschaffte." Hr. Lagrange hat desfalls eine Verläumdungsklage gegen den Courrier de la Gironde gestellt. Der Redakteur befindet sich zu Paris, und behauptet, er werde seine Angabe beweisen.

— Ein Spottlied auf den Präsidenten der Republik: „Der cosmopolitische Held," ist mit Beschlag belegt worden.

Paris, 20. Februar. Der Monitear enthalt ein Dekret des Präsidenten, wonach ein Denkmal an der Stelle errichtet werden soll, wo Marschall Ney erschossen worden.

— Der Palast des Königs von Neapel ist durch eine große Feuersbrunst verheert worden.

— Der Finanz-Minister hat Befehl ertheilt, daß in ganz Frankreich das Schießpulver nur auf eine Bescheinigung der Bürgermeister mit dem Visum des Unterpräfekten verkauft werden soll. Errungenschaft der Republik.

— Die Regierung hat durch telegraphische Depesche die Nachricht erhalten, daß der Papst die Anleihe von 40 Millionen Franken mit dem Hause Rothschild unter den von diesem gestellten Bedingungen abgeschlagen hat.

— Sir Ch. Napier hat bei einer Revue der Truppen zu Lahore einen fulminanten Tagesbefehl erlassen, in welchem er den Mangel an Mannszucht, der seit einiger Zeit in mehreren Regimentern eingerissen, aufs schärfste rügt. Der General-Gouverneur wird, wie es heißt, Kuradschi den 18. Januar verlassen und den 20. in Bombay sein; von seinem Unwohlsein ist er fast völlig hergestellt.

— Kürzlich verbrannte wieder ein Schiff im Hafen von Bambay, man glaubt durch Brandstiftung; es ist bereits schon das siebente, welches seit acht Jahren auf diese Weise im Bombayer Hafen zu Grunde geht.

— Die Cholera hat abgenommen, jedoch noch nicht gänzlich aufgehört.

— Die Garnison von Macao ist durch Truppen aus Goa verstärkt worden. Von See- und Landräubereien hört man noch immer häufig, daß jedoch der berüchtigte Tschap-ng-tsai wieder an der Spitze einer ansehnlichen Flotte stehe, ist bis jetzt nichts mehr als Gerücht.

— Auf der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, die Regierung habe eine Depesche beunruhigenden Inhalts aus Rom erhalten, welche Nachricht die Course niderdrückte. Man wußte sich keine bestimmte Rechenschaft über die Natur dieser schlimmen Nachrichten abzulegen, und man vermuthete nur, daß irgend eine Manifestation der Bevölkerung stattgefunden habe.

— In den letzten Tagen hat man den ältesten Baum des Thales von Montmorency, einen Nußbaum, gefällt, dessen Alter, wie man sagte, mehrere Jahrhunderte zurückstieg; 1811 trug er 45,000 Nüsse.

— Man erzählte heute, Thiers habe gestern Abend in der Reunion des Staatsraths-Palastes sich geäußert: „Wenn wir wirklich dem Sozialismus entschlüpfen, so ist es nur, um dem lächerlichsten Despotismus in die Arme zu fallen."

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 25. Februar. Bei Westwind ist gestern das Wasser allmählig gefallen, in den der Oder nahegelegenen Kellern mußte das Wasser hinausgeschaufelt werden, in der Haveling wurden den ganzen Tag das Wasser herausgepumpt, der Strom geht reißend.

— Vor der Custodie fand gestern in der Mittagsstunde ein bedeutender Auflauf statt. Die Gefangenen lärmten an den Gittern auf die Straße hinaus, schimpften auf Vorübergehende, in den unteren Zellen vernahm man ein lautes Gepolter, als sollten Thüren mit den Füßen gesprengt werden. Der Inspector lief mit gezogenem Säbel nach der nahen Kaserne und holte ein Piquet Soldaten herbei, welche noch jetzt die Custodie besetzt halten, 14 Mann stark, vor der Thüre ist ein Doppelposten ausgestellt. Man erfährt über die Ursache dieser Maßregel Folgendes:

In der Nacht vom 23. zum 24. d. hatte der Arbeiter Braunschweig und der Scharfrichterknecht Braun sich ihrer Fesseln entledigt und den Ofen eingerissen. Da Braunschweig schon immer gedroht hatte, Jemanden zu erschlagen, so wurden 4 Polizei-Sergeanten requirirt, um die Fesselung der Genannten vorzunehmen. So wie Braunschweig, der von nichts wußte, ins Bureau trat und die Sergeanten ansichtig wurde, entfloh er und stürzte die Treppe hinunter auf den Hof in den gerade zufällig aufstehenden Holzstall. Da die Essenszeit war, so stand auf dem Hofe die Eß-Tonne mit den Tragestangen. Eine solche nahm er auf der Flucht in den Holzstall mit und drohte Jeden, der sich ihm nähern würde, zu erschlagen. Die 4 Polizei-Sergeanten, der Inspektor und die Wärter drangen mit gezogenen Säbeln auf ihn ein, konnten ihn aber nicht erreichen, der sich wie ein wildes Thier gebehrdete

Nun wurde militairische Hülfe geholt, um dem B. mit Schroot in die Beine zu schießen und ihn auf diese Art unschädlich zu machen. Die Hülfe kam auch sogleich und indem einige Soldaten voller Entrüstung über diesen Bösewicht luden und anlegten, ergab sich der Br., welcher nun die schwersten Fesseln erhielt und eine verdiente Züchtigung durch die Peitsche empfing. — Ebenso wurden noch 15 Mann wegen renitenten Benehmens gezüchtigt. So steht jede Minute das Leben der Beamten in Gefahr, da die Aufregung in dieser Zeit (der Sitzungen des Schwurgerichts) so groß ist. Es sind jetzt 6 Mann zur Wache mit geladenen Gewehren Tag und Nacht in der Kustodie. Gefangen sind in der Kustodie 104 Personen, darunter 20 in Ketten.

Braunschweig ist zu 16 Jahr, Braun zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

— Ein Posener Correspondent schreibt: „Mickewicz nannte die Polen den Lazarus unter den Völkern — mit mehr Recht hätte er sie den juif errant unter den Völkern heißen können." — Dabei fällt uns jener Engländer ein, der gesagt hat: „Es giebt drei Völker in der Weltgeschichte, die, weil sie selbst keine Ruhe haben, auch andern Völkern keine Ruhe lassen. Das sind die Polen, die Juden und die Irländer."

(Eingesandt.)

Diejenigen Herren, welche durch Aufforderung vom 19ten c. Alle, „denen überhaupt ein warmes Gefühl für die Leiden der Mitmenschen im Busen wohnt", zu einer Versammlung auf den 25sten c. einladen, werden entschuldigen, wenn die Mehrzahl der Eingeladenen nicht erscheint; sie wollen indeß daraus nicht den unrichtigen Schluß ziehen, daß die Zahl der warmfühlenden Herzen Stettins sich auf die Versammlung, welche den kleinen Saal des Bayerschen Hofes schmücken wird, beschränke. Sie wollen vielmehr annehmen, daß in Folge der von ihnen kundgegebenen Zwecke alle diejenigen fern bleiben, denen neben dem warmen Gefühl für menschliche Leiden noch ein Rechtsbewußtsein im Herzen wohnt, die den Ausspruch, „der Zweck heilige die Mittel", nicht für den ihrigen anerkennen, und es sehr beklagen, daß diese neue aus der Schweiz angeordnete Provocation zum Parteizwist hier adoptirt und dabei übersehen werden konnte, daß Deutsche, daß Preußen, daß die Bewohner einer Stadt brüderlich nebeneinander leben und eben dadurch zunächst ihr warmes Gefühl für die Mitmenschen bekunden sollten.

X...

(Eingesandt.)

In No. 47 des allgemeinen Anzeigers beruft sich Herr S. in persönlichen Angelegenheiten der Demokratie auf Gottes Wort. Warum thut er nicht dasselbe auch in den demokratischen, sachlichen Angelegenheiten? In Gottes Wort ist zu lesen Römer 13, 1 u. 2: „Es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzt, der widerstrebt Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden ein Urtheil über sich empfangen." Wie stimmt das mit dem von Herrn S. vertretenen demokratischen Grundsatz: In der Politik gelte kein Recht und keine Wahrheit, mithin auch kein Glaube, keine Liebe, keine Ehre, sondern nur die Gewalt der Faust und der Kopfzahl??? Wer Gottes Wort verwirft, wo es ihm unbequem ist und nur annimmt, wo es ihm gelegen kommt, der treibt Pharisäerei mit dem Wort. Darum, du Schalk, will ich dich richten aus deinem eigenen Munde. Lucä 19, 22. Allerdings hat der Herr am Kreuz gebetet: „Vater vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie thun." Aber er hat nicht für Aufwiegler gebetet, sondern für die Obrigkeit, die formell das Recht hatte, ihn zu kreuzigen und die wirklich nicht wußte, daß sie in ihm den Sohn Gottes kreuzigte. Die rebellische Demokratie hat aber gewußt, was sie that; selbst wenn wir mit ihr nicht rechten wollen über ihren groben Unverstand, der eine leere, politische Lebensform, die Republik, verwechselt mit der positiven Freiheit, die nicht mit äußerlichen Gebärden ommt, sondern inwendig in uns ist. Die rebellische Demokratie hat gewußt, was sie that. Aus der Schweiz hat sie die Jesuiten vertrieben, weil sie den Grundsatz predigen: Der Zweck heiligt die Mittel. Und denselben Jesuitismus, den sie ausgetrieben, hat sie sich angeeignet in der Rebellion, als sie Vagabunden und Banditen um sich sammelte und diese Wölfe ließ gegen Eigenthum, Frauen u. s. w. Alles in majorem gloriam republicae; (d. h. zur Verherrlichung der Republik). Und eben weil die rebellischen Demokraten sich selbst durch Austreibung der Jesuiten vorweg gerichtet haben mit ihrem Thun, dürfen sie sich nicht das Gebet des Herrn aneignen, das nur denen gilt, die nicht wissen, was sie thun. Sie sind vielmehr gemeine Todtschläger, denen man wohl auf dem Wege zum Hochgericht Absolution ertheilt, wenn sie Buße thun, und die man dennoch der Ordnung Gottes unterwirft: „Wer das Schwert nimmt, soll durch das Schwert umkommen." Matth. 26, 52. Von dieser Ordnung sind auch die Reichsversammlungen nicht ausgenommen, die uns durch Aufruhr und Mord nach Jesuitenart die Freiheit schaffen wollen, Sie!! Sollte die Stettiner Demokratie fernerhin mit Gottes Wort kokettiren, so wollen wir ihr weiter aus Gottes Wort dienen.

Für den Fall, daß Herr S. die Fürbitte Christi nicht auf die Rebellen bezogen haben sollte, für die er collectirt, sondern was bei der Kürze seines Artikels möglich ist, auf die conservativen Stimmen, die im allgem. Anzeiger gegen den Aufruf der Demokratie protestiren, bemerken wir schließlich, daß bei solcher Fassung die Entgegnung des Herrn S. zu abgeschmackt wäre, um sich weiter damit zu befassen. Der Vorwurf der pharisäischen Benutzung des göttlichen Wortes bliebe aber auch in diesem Fall immer gerechtfertigt.

P.

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat 1½ sgr.; frei in's Haus: 2½ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 47. Montag, den 25. Februar. 1850.

Ausgabestellen: bei dem Destillateur Radtke, Bollenstraße No. 695, bei Louis Sahlfeldt, Oberwiek.

Einpassirte Fremde.

Vom 22. Februar.

Hotel de Prusse. Gutsbesitzer v. Waldow a. Wolgast; Graf v. Schwerin aus Schwerinsburg; Kaufleute Regen aus Wollin, Klemm aus Landsberg, Mützenbecher aus Hamburg; Reg.-Feldmesser Regen aus Labes; Gutsbesitzer Klamann aus Dahlow.

Hotel du Nord. Gutsbesitzer v. Troschke a. Fürstenflagge; Kaufleute Permin aus Helsingör, Hoppe aus Wolgast, Maaß aus Cöslin, Türck a. Berlin, Andersohn aus Breslau.

Drei Kronen. Schiffs-Capitain Ketelboeter aus Swinemünde; Gutsbesitzer Metzke aus Lübtow, Hüsenett aus Schönow, Waldow aus Preußen; Kaufleute Richter aus Naumburg, Gumpert aus Züllichau, Levy aus Lissa, Hüttner aus Düren, Lindner aus Breslau, Schultze aus Berlin, Ahlers a. Hamburg.

Fürst Blücher. Gutsbesitzer v. Loeper aus Colberg; Lieutenant Harnich aus Berlin; Kaufleute Ehrhardt aus Bremen, Harzfeld aus Mainz, Becher aus Leipzig.

Deutsches Haus. Jäger Striezel aus Berlin; Lehrer Gebauer aus Stralsund; Amtmann Prozel aus Anklam; Gutsbesitzer Prützmann a. Pegelow.

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung am Dienstag, den 26. d. M., Nachmittags 5½ Uhr, in der Aula.

Unter anderm: Antrag auf Ermäßigung des Hafengeldes für Schmelzeisen. — Neubau des Brunnens in der Louisenstraße. — Bewilligung des Holzes zum Neubau einer Scheune bei der Schule in Nemitz. — Bestallung für den neuerwählten besoldeten Stadtrath als Syndikus. — Anstellung eines Hausknechts beim städtischen Leihamt. — Pensionirung des Krankenhaus-Inspektors Bartholdy. — Anstellung eines Aufsehers im Arbeitshause. — Wahl eines Bezirksvorstehers für den Schloßbezirk und den Gertrudbezirk. — Regulirung der Grenze und Versetzung der Bewährung zwischen der Oberwiekstraße und dem Rahm'schen Grundstück No. 12 a. b. — Ernennung von Kommissarien, welche mit den Kommissarien des Magistrats die Angelegenheit wegen anderweiter Einrichtung des hiesigen Schornsteinfegerwesens zur definitiven Beschlußnahme beider städtischen Behörden vorbereiten.

Theune.

Wohlthätigkeit.

In der bei der Kämmerei-Kasse veranstalteten Kollekte zur Unterstützung der im Guhrauer Kreise in Schlesien durch Wassersnoth verunglückten Bewohner sind neuerdings an milden Gaben eingegangen:

No. 80) Wittwe L. 1 Thlr. 81) L. H. 1 Thlr. 82) Wwe. Sd. 2 Thlr. 83) W. R. 3 Thlr. 84) F. K. 5 Thlr. 85) W. D. 2 Thlr. 86) D. 1 Thlr. 87) B. S., durch die Redaktion der Norddeutschen Zeitung abgegeben, 1 Thlr. 88) Anna L. aus ihrer Sparbüchse 10 sgr. 89) L. W. 1 Thlr. 90) Ernst Wegener 20 Thlr. 91) G. 2 Thlr. 92) A. H. 1 Thlr.

Jede fernere Gabe wird auf der Kämmerei-Kasse in den Vormittags- und Nachmittagsstunden gerne entgegen genommen.

Aus dem Gesammt-Ertrage dieser Kollekte sind abschläglich 300 Thlr. an die Königl. Regierungs-Haupt-Kasse zur weiteren Beförderung abgeliefert worden.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Auktionen.

Auf Verfügung des Königl. See- und Handels-Gerichts sollen am 2ten März c., Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Packhofe

ca. 300 Ctr. schwedisches Stangen-Eisen in verschiedenen Dimensionen, 4 Kisten Stahl, 67 Bunde Brennstahl und 37 Stück Hakeisen,

für Rechnung der Assuradeurs gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Reisler.

Vermiethungen.

In der Nähe Stettins ist ein im Garten belegenes herrschaftliches Wohnhaus, enthaltend einen Saal und fünf Stuben nebst Zubehör, als Sommerwohnung zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein wohlgebildetes Mädchen in den dreißiger Jahren, welches im Schneidern und allen ähnlichen weiblichen Arbeiten sehr geübt ist und seit mehreren Jahren als Gesellschafterin zu reichlicher Zufriedenheit konditionirt hat, sucht zu Ostern eine andere Stellung solcher Art, sei es auf dem Lande oder in der Stadt; nähere Auskunft ertheilt der Professor Schmidt hier am Königsplatz No. 819.

Es wünscht ein unverheiratheter junger Mann, der mit Pferden umzugehen versteht und als Bursche im vor. J. in den Kriegen Schleswig-Holsteins bei einem hohen Manne in Diensten gestanden hat, sogleich oder nach Convenienz als Kutscher oder Hausknecht engagirt zu werden. Das Nähere wird in der Bollenstraße No. 695, der Exped. d. Bl., ertheilt.

Ein junger Mann von außerhalb, mit guten Vorkenntnissen, kann bei mir sofort als Lehrling eintreten.

Stettin, den 25sten Februar 1850.

Hermann Schulze.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Für das Geschäft, welches sich am Holzbollwerke und der Ecke der Junkerstraße No. 1104 befindet, wird ein mit disponiblem Vermögen versehener Associé gesucht. Zugleich ist dieses Geschäft, welches bei Mitteln reell und mit der nöthigen Thätigkeit behandelt wird, nahrhaft ist, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Es ist vom Seeschiffer-Verein hier eine Schiffs-Arbeiter-Compagnie errichtet worden.

Schiffs-Capitaine, welche Leute gebrauchen, so wie **Arbeiter,** welche Beschäftigung suchen, wollen sich melden Junkerstraße No. 1111 im Comptoir.

Drei Thaler Belohnung.

Ein von dem Herrn Joh. Mich. Schwartz,
de dato Thorn den 16ten Febr. 1850, 2 Monat dato an unsere Ordre auf die Herren Breest & Gelpke in Berlin ausgestellter, und von diesen acceptirter Wechsel,
ist verloren gegangen. Es ist die nöthige Vorkehrung getroffen, daß der Wechsel nicht bezahlt wird. Der ihn gefunden, wird gebeten, ihn gegen obige Belohnung an unser Comptoir auszuliefern.

Stettin, den 23sten Februar 1850.

Die Direktion der Pommerschen Provinzial-Zuckersiederei.

Erklärung.

Gegenüber der Aufforderung in den hiesigen Blättern zur Unterstützung der Flüchtlinge in der Schweiz erklären wir hiermit öffentlich:

1) Wir halten den Grundsatz, daß es in politischer Beziehung kein positives Recht oder Unrecht gebe, für verderblich und alle Moralität und Sittlichkeit untergrabend.
2) Wir halten die entflohenen Rebellen, die mit den Waffen in der Hand die staatliche Ordnung umzustürzen versuchten, für strafwürdige Verbrecher.
3) Wir halten es demnach für die thörichtste Handlung, die wir jemals begehen könnten, wenn wir unsern Feinden selbst die Mittel in die Hand geben wollten, uns auf's Neue mit Raub und Mord zu überziehen und Eigenthum, Leben und Familie, so wie alle gesellschaftlichen Ordnungen zu gefährden.

Stettin, den 23. Februar 1850.

Breidsprecher, Partikulier. Brehmer, Seilermeister.
Breslich, Bäckermeister. Bernstein, Schuhm.-Alterm.
F. Crepin, Brennereibes. J. G. Crepin, Sattlermstr.
Cochoy, Stadtrath. C. F. Dreyer, Schmiedemstr.
J. Ebner, Tischlermstr. J. G. Fischer, Zimmermstr.
J. Holtz, Bäckermstr. Heegewaldt, Oberregierungsrath.
Jahn, Bankbeamter. Jungklaas, Lehrer.
Kasten, Kupferschmiedemstr. Kayserling, Ober-Contr.
F. Knick jun., Schuhmachermstr. Koehler, Major.
Kühl, Conditor. Lehmann, Maler.
Lentz, Major im Ingenieur-Corps. A. Lobeck.
Masch, Kassirer. Moritz, Kaufmann und Stadtrath.
Most, Altermann des Schlossergewerks.
Müller, Weißgerbermstr. H. A. Nendell, Lehrer.
Nendell, Partikulier. Oynhausen, Sattlermstr.
Piest, Tischlermstr. Pauly, Schlächtermstr. Riebe.
Rohloff, Brennereibesitzer. Rosenberg, Partikulier.
Schiffmann, Kaufmann. Schiffmann, Bäckermstr.
Schmiedecke, Bäckermeister. Schoenebeck.
Seidler, Buchhalter. F. Steffen.
C. F. Schultz, Mechanikus. Schwartzkopff, Konrektor.
Telschow, Buchhalter. Tietz, Kassirer.
Toepler, Buchbindermstr. Toltz, Lieutenant.
Taege, Bankbeamter. Vogel, Cand. Theol.
Voß, Glockengießermeister. Voß, Brennereibesitzer.
L. Weiß, Kaufmann und Buchhändler.
Wach, Gasthofsbesitzer. Wellnitz, Mechanikus.
Winchenbach, Bank-Kontrolleur.
Werner, Klempnermeister. Zacharias, Kontrolleur.

Vermischtes.

Berlin, 22. Februar. Ein Fund erregt besonders durch die Art und Weise, wie er gethan wurde, Interesse. Ein hiesiger Musikalienhändler hatte nämlich vor einiger Zeit eine Sammlung Musikalien auf einer Nachlaß-Auktion erstanden. Darunter befand sich auch ein geschriebener Clavier-Auszug von Grauns „Tod Jesu", der schon als Makulatur verbraucht zu werden das Schicksal erfahren sollte. Vom zufälligen Durchblättern entdeckt der zeitige Besitzer desselben, jedoch zwischen den Blättern versteckt, eine Anzahl Bank-Obligationen, im Gesammt-Betrage von 850 Thalern, auf den Namen eines Organisten Stein lautend. Nähere Erkundigungen ergaben, daß der Letztere bereits seit beinahe Jahresfrist todt und in der Charitee verstorben ist. Der Finder hat dem Gerichte augenblicklich Anzeige von diesem seltenen Funde gemacht.

— Der bewährte Maler Eduard Hildebrandt hat so eben wieder ein großartiges Marine-Bild vollendet, welches uns eine reizende schottische Küste in bewunderswerther Naturwahrheit vergegenwärtigt. Gedachtes Tableau wird von Sachkennern für eins der besten Gemälde des genannten Künstlers gehalten und befindet sich bereits im Besitz des Kunsthändlers Lepke, unter den Linden Nr. 17, wo es dem dafür sich interessirenden Publikum zur Ansicht offen steht. (D. Ref.)

— Zwischen Bensberg und Bergisch-Gladbach ist eine ausgedehnte Flötz-Eisenstein-Formation aufgeschlossen worden, welche nach der Qualität des Eisensteins — theils thoniger Sphärosiderit, theils Brauneisenstein — zu großen Hoffnungen berechtigt. Auf Grund dieses wichtigen Fundes errichtet eine englische Gesellschaft in der Nähe von Bergisch-Gladbach eine neue Hochofen-Anlage, deren Bau schon im vorigen Sommer begonnen hat. Die Gesellschaft Rochaz hat dem Vernehmen nach die ihr bisher zugehörige Bleierz- und Blende-Grube Julien bei Bensberg für die Summe von 30,000 Thlr. an das Handlungshaus Wilhelm Meurer in Cöln verkauft, gleichzeitig aber diese Grube wieder auf 5 Jahre für jährlich 6000 Thlr. in Pacht genommen.

Breslau, 21. Februar. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der königl. Bau-Inspektor Stapel in Anclam mit großer Majorität zum hiesigen Stadtbaurath erwählt. Die angesetzte Wahl eines unbesoldeten Stadtraths wurde vertagt.

Marienburg, 17. Februar. Nachdem es gestern und die vergangene Nacht beinahe fortwährend geregnet hat, wächst das Wasser in der Nogat bedeutend. Dasselbe ist in 24 Stunden 10 Zoll gestiegen und hat gegenwärtig die Höhe von 13 Fuß 8 Zoll erreicht. Da so eben die Nachricht hier eingetroffen ist, daß bei Kurzebrack (Marienwerder) kein Fuhrwerk mehr die Eisdecke der Weichsel passiren kann, so steht auch eine baldige Hemmung der Passage über die Ströme hier bevor. (Königsb. Z.)

Wien, 19. Februar. Wir vernehmen heute eine Schreckensnachricht für alle Prophetenbegeisterten. Meierbeer soll schleunigst nach Berlin berufen worden sein, um zu Ehren des Königs eine Fest-Kantate zu dirigiren. Dadurch kann er hier die ersten Vorstellungen seines Propheten nicht leiten. Künftigen Montag reist er schon ab, und den 27. d. Mts. ist die erste Vorstellung. Für die Partitur des Propheten ist dem Komponisten von einem hiesigen Musik-Verleger 30,000 Fl. geboten worden. (V. Z.)

— Im Elisium ereignete sich dieser Tage der spaßhafte Vorfall, daß eine Dame mit ihren Liebhaber, und der Gemahl, der sie anderwärts glaubte, mit einer flüchtigen Ballettänzerin am Arme auf der Brücke, welche zwei Welttheile scheidet zusammentrafen. Beinahe wären beide Theile hart an einander gerathen! aber das Bewußtsein beiderseitiger Schuld und die Furcht, sich öffentlich lächerlich zu machen, hielt sie von weiteren Demonstrationen ab. Der Gatte nahm die Gattin, der Cousin und beziehungsweise Hausfreund die Tänzerin unter den Arm. Die ziemlich Paul de Kock'sche Scene entging gleichwohl der Aufmerksamkeit der Umgebung nicht. (Schl. Z.)

— Man erzählt sich in Paris, daß unlängst einer der berühmtesten Homöopathen von einem seiner Patienten daselbst ganz hübsch mystifizirt worden ist. Ein sehr bekannter General nämlich hatte sich seiner Behandlung anvertraut, da er von einem allopathischen Mittel widerstrebenden Magenschmerz geplagt war. Der Homöopath verspricht sofortige Abhülfe, allein seine Arzneien schlagen nicht an. Nach drei Monaten wird es dem General mit Pülverchen und Kügelchen doch zu arg und er bezeigt auf eine sehr militairische Weise seine Ungeduld. Der Homöopath erbittet sich noch einen einzigen Monat, allein auch dieser schwindet und mit ihm alle Hoffnung auf Besserung. Da läuft dem wackern Krieger die Galle über, und unter dem Eindrucke seines Aergers richtet er an den Arzt folgendes Billet: „Doktor! Seit vier Monaten habe ich geduldig Ihre Kügelchen und Ihre Tropfen verschluckt. In Zukunft danke ich dafür; heben Sie dieselben für Andere auf. Allein Sie verdienen auch homöopathisch von mir bezahlt zu werden, und beiliegend ampfangen Sie daher die größtmögliche Verdünnung unseres Münzsystems." Das Billet enthielt als Einlage einen Centime.

— Der unterseeische elektrische Telegraph zwischen Calais und Dover wird nächstens in Arbeit genommen werden. Die Kosten sind auf 450,000 Franken veranschlagt, wobei die Arbeiten am 1. Mai fertig sein würden. Die Unternehmer sollen von der französischen Regierung ein Privilegium auf 10 Jahre erhalten haben. Die an den beiden Küsten gewählten Punkte zur Befestigung des biegsamen Taus, das die Leitungsdräthe enthält, sind der Art, daß der unmittelbare und senkrechte Abfall des Ufers ins Meer das Tau fast gänzlich vor Unfällen schützt. Dies ist jedoch noch zur Vorsicht mit Seilen versehen, die an der Oberfläche des Meers durch schwimmende Fässer festgehalten sind, so daß das Tau leicht hinaufgezogen und reparirt werden kann.

London, 16. Februar. Die britische und auswärtige Bibelgesellschaft hielt am 13. d. ihre 45ste Jahresversammlung. Sie hat seit ihrem Bestehen nicht weniger als 22 Millionen Bibeln, theils vollständige, theils neue Testamente 2c. vertheilt und dafür über 5½ Millionen Pfd. Sterl. ausgegeben. Ihre Einnahme im vergangenen Jahre betrug gegen 96,000 Pfd. Sterl., ihre Ausgaben 89,000 Pfd. Sterl., die Bibelvertheilung 1. 107,518 Exemplare. Die Bibel ist auf ihre Kosten oder unter ihrer Mitwirkung in 140 Sprachen oder Dialekte übersetzt und vertheilt worden. In dem V. Königreiche hat sie 3217, in den Kolonieen 525 Zweig- oder Hülfsgesellschaften.

Getreide-Berichte.

Berlin, 22 Februar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 50—54 Thlr.

Roggen, in loco und schwimmend 26 — 27½ Thlr., pro Frühjahr 25 Thlr. bez. u. Br., 24¾ G., pro Mai—Juni 25½ Thlr. bez. u. Br., 25½ G., pro Juni—Juli 26½ Thlr. Br., 26 G., pro Juli—August 27 Thlr. Br., 26½ G.

Gerste, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 19—21 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16—18 Thlr., pro Frühjahr für 50pfd. 14¾ Thlr. Br., 14½ G.

Erbsen, Kochwaare 32—40 Thlr., Futterwaare 29—32 Thlr.

Rüböl, in loco 13¼ Thlr. Br., pro Febr. 13⅙ Thlr. Br., 13⅛ bez., 13 G., pro Februar—März 12⅔ a ⅝ Thlr. verk., 12⅔ Br., 7/12 G., pro März—April 12 5/12 Thlr. Br., 12 5/12 u. ⅓ verk., ¼ a ⅓ G., pro April—Mai 12⅓ Thlr. Br., 12¼ G., pro Mai—Juni 12¼ Thlr. Br., 12 G., pro Juni—Juli 12¼ Thlr. Br., 12 G., und pro Septbr.—Oktbr. 11⅔ Thlr. Br., 11½ verk. u G.

Leinöl, in loco 11¾ Thlr. Br., pro März—April 11½ Thlr. Br., pro April—Mai 11½ Thlr. Br., 11¼ G.

Spiritus, in loco ohne Faß 13¼ Thlr. verk. u. Br., mit Faß 13¼ Thlr. nomin., pro Febr.—März 13¼ Thlr. nomin., pro März—April 13¼ Thlr nomin, pro April—Mai 13 7/12 Thlr. Br., 13½ G., pro Mai—Juni 14 1/12 Thlr. Br., 14 G., pro Juni—Juli 14 7/12 Thlr. Br., 14½ G., und pro Juli bis August 15 Thlr. Br., 14⅚ G.

Berliner Börse vom 23 Februar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem
Preuss. frw. Anl.	5	—	104	104a¼	Pomm. Pfdbr.	3½	96	—	
St. Schuld-Sch.	3½	87¾	—		Kur-&Nm.do.	3½	96½	—	
Sech. Präm-Sch.	—	104¼	—		Schles. do.	3½	—	95	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	104¼	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	94½	—	
Westpr. Pfdbr.	3½	91½	-						
Grosh. Posen do.	4	100¾	—		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	90¾	—		And. Gldm. a 5 tlr.	—	12¾	12¼	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	95½
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	80¾	—
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	120½	—
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—
do. do. 5 A.	4	88¾	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	110		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—
do. Poln. Schatz O.	4	—	78		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	32½
do. do. Cert. L. A.	5	91¾	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	17		N. Bad. do. 35 Fl.	—	18¾	—
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	96	—					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr 48	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A B	4	4	91½a92 bz.uB.
do. Hamburg	4	—	84a85 bz. uG.
do. Stettin-Stargard	4	—	104 bz uG.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	64¼a¾ bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	143 B.
do. Leipziger	4	10	—
Halle-Thüringer	4	2	65¼ B.
Cöln-Minden	3½	—	95 bz.
do. Aachen	4	5	43 G.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	78½ B.
Steele-Vohwinkel	4	—	32 B.
Niederschl. Märkisch.	3½	—	83 G.
do. Zweigbahn	4	—	28 B.
Oberschles. Litt. A.	3½	6⅛	104½ G.
do. Litt. B.	3½	6⅛	103½ B.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	—	—
Krakau-Oberschles.	4	—	71 bz uG.
Bergisch-Märkische	4	—	42¼ G.
Stargard-Posen	3½	—	83 G.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl	—	—	—
Pesther 26 Fl	4	90	
Fried.-Wilh.-Nordb	4	90	43 a 42¾ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	95a½ bz.
do. Hamburg	4½	99¾ B.
do. Potsd.-Magd.	4	93½ B.
do. do	5	100½ bz.
do. Stettiner	5	105 G.
Magdb.-Leipziger	4	98 G.
Halle-Thüringer	4½	97 G.
Cöln-Minden	4½	101 B.
Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. 1 Priorität.	4	89 B.
do. Stamm-Prior.	4	77 B.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	95¼ B.
do. do.	5	103 B.
do III. Serie.	5	102 B.
do. Zweigbahn	4½	—
do. do.	5	—
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	96½ B.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Riesa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	—
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	33½ B.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Februar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	23	337,45‴	339,90‴	338,18‴
Thermometer nach Réaumur.	23	— 0,7°	+ 4,1°	+ 2,4°